Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 105 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Montag den 6. Mai 1929** 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Fürst Bülow feierte seinen 80. Geburtstag in Rom in größter Zurückgezogenheit. Der italienische König gratulierte durch seinen Hausminister. Reichsregierung und Reichspräsident hatten telegraphische Glückwünsche gesandt.**

— **Der Kommunistische Reichsparteitag, der in den Tagen vom 5. bis 10. Mai in Dresden stattfinden sollte, ist, wie die kommunistische Zentrale mitteilt, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.**

— **Der österreichische Nationalrat wählte am Samstag die neue Regierung mit dem Bundeskanzler Dr. Streruwitz an der Spitze. Wie die zurückgetretene Regierung Seipel besteht auch das neue Kabinett aus Christlich-Sozialen, Landbündlern und Großdeutschen.**

— **Der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, Grandi, hat der ungarischen Regierung einen offiziellen Besuch abgestattet. Er wurde in Budapest feierlich empfangen und hatte Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichsverweser.**

— **Der Besuch Grandis, des besonderen Vertrauensmannes Mussolinis, in Budapest gestaltete sich zu einer großartigen ungarischen Kungebung für die Freundschaft mit Italien und für den Faszismus.**

— **Bei Lerida in den Ostpyrenäen stürzte ein vollbesetzter Autobus einen 16 Meter hohen Abhang hinab. 22 Reisende wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.**

— **In Nanking ist von der chinesischen Regierung eine Zensur-Sonderkommission eingesetzt worden, die die in Peking vertretene ausländische Presse und die Telegramme der Nachrichtenbüros zu kontrollieren hat.**

Reichs- und Verwaltungsreform.

Bei allen Erörterungen über die Frage einer Vereinfachung der Reichsverfassung und der Reichsverwaltung spielt die Stellung des zweitgrößten deutschen Gliedstaates Bayern eine besondere Rolle. Man wird daher bayerische Veröffentlichungen über diese Fragen mit besonderer Aufmerksamkeit lesen. Die nachfolgenden Zeilen weisen auf eine besonders beachtenswerte Arbeit dieser Art hin. Redaktion.

Aus der bayerischen Verwaltung mehren sich die Veröffentlichungen, die zur Reichs- und Verwaltungsreform Stellung nehmen. Neuerdings ist eine besonders interessante Arbeit über Verwaltungspolitik und Verwaltungsreform vom Rechtsrat Dr. Kleindinst erschienen. Die Arbeit packt das Problem an den Wurzeln an. Sie geht von der Verwaltung als Funktion des Staates aus und kommt zu dem Ergebnis, daß die parlamentarische Demokratie die gleichen Forderungen an die Verwaltungspolitik stellen muß wie der konstitutionelle Staat. Der neuen Verwaltungspolitik hat aber jede führende Linie gefehlt; sie ist gekennzeichnet durch das Uebermaß an Organisationen, die Zerreißung der Verwaltungszweige, die Zentralisierung beim Reiche, die Zerreißung der Verwaltungs- und Finanzhoheit, die nur halb durchgeführte preußische Provinzialautonomie und die wirtschaftliche und soziale Selbstverwaltung. Dadurch wird die früher in den Ländern einheitliche Verwaltung, die Geschlossenheit der Verwaltungserfahrung und die Uebernahme der politischen Verantwortung immer mehr aufgelöst. Außerdem wandelt sich die Verwaltung in eine schematische Vollzugsverwaltung um, es ist eine Vermengung der Funktionen der Gesetzgebung und Verwaltung eingetreten, durch die auch die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung gefährdet wird.

Diese widerspruchsvolle Verwaltungspolitik ist der eigentliche Grund der Vermehrung der Organisation der Verwaltung, ihrer Tätigkeit und ihrer Kosten. Als Ursachen werden die Unterbrechung der Verwaltungserfahrung durch Krieg und Inflation, die Nachwirkung der planwirtschaftlichen Einrichtungen der Kriegs- und Uebergangszeit, das Vorbild der französischen einheitsstaatlichen Verwaltung, die wirtschaftliche Vorstellung von den Staatszwecken und die mechanische Vorstellung von den Staatsfunktionen bezeichnet. Ein besonderes Gewicht wird auf die Herausarbeitung dieser geistigen Strömungen und ihrer Verbindung mit der Stellungnahme der Parteien und der Wirtschaftsverbände gelegt.

Die Arbeit tritt für eine Lösung der Reichs- und Verwaltungsreform auf dem Boden eines reichsfreudigen Föderalismus ein. Der französische Einheitsstaat gilt ihr als geschichtlich überholt, die Dezentralisation des Einheitsstaates steht vor den gleichen Problemen, wie die gegenwärtige Verwaltung, wenn sie mehr sein will, als die provinzielle Selbstverwaltung in Preußen. Auch diese Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß die Kosten der Verwaltung im zentralisierten und dezentralisierten Einheitsstaat kaum geringer sein werden als in einer wohlabgegrenzten bundesstaatlichen Verwaltung. Der Glaube an große Einsparungen im Einheitsstaat sei nur eine Illusion.

Den Abschluß der Arbeit bildet ein geschichtlicher Ueberblick über die Zusammenhänge von Verfassung, Verwaltung und Staatslehre. Sie hält die nächste Gegenwart zu großen Reformen aus Mangel an genügend geister Vorbereitung noch nicht für berufen und erwartet von der Staatslehre die ideelle Grundlegung neuer Gestaltungen in Staat und Verwaltung.

Einerlei, ob man dem Verfasser in allen seinen Ausführungen und Schlußfolgerungen zustimmen mag oder nicht: seine Arbeit verdient Beachtung, weil sie sich zu einer der dringlichsten Fragen der deutschen Innenpolitik sachverständig äußert. Denn es darf darüber kein Zweifel bestehen, daß der jetzige Zustand des manchmal völlig planlosen Nebeneinanderverwaltens von Reich und Ländern auf die Dauer unerträglich ist und mit einer Reform daher so bald wie möglich begonnen werden muß. Ueber das Wie eine einheitliche Auffassung herzustellen ist einstweilen allerdings noch recht schwer. Es stehen sich hier die verschiedensten Auffassungen schroff gegenüber. Einen Ausgleich zwischen diesen Gegensätzen herbeizuführen, muß die Aufgabe insbesondere der Länderkonferenz sein, die von der Reichsregierung zum Studium des schwierigen Problems und zur Gewinnung positiver Vorschläge eingesetzt hat.

Deutscher Protest in Genf.

Eine deutsche Protesterklärung gegen die Genfer Abrüstungsmethoden. — Die französisch-amerikanische Zusammenarbeit gegen Deutschland. — Lehrreiche Abstimmung. — Auch Rußland protestiert.

Die Genfer Abrüstungskonferenz.

Wie aus Genf gemeldet wird, ist die für das gesamte Abrüstungsproblem entscheidende Frage der Beschränkung des Kriegsmaterials am Samstag nunmehr formell mit einer amtlichen Protesterklärung der deutschen Regierung abgeschlossen worden, die Graf Bernstorff zur Verlesung brachte.

Die Abrüstungskommission nahm mit 22 gegen 2 Stimmen bei deutscher Stimmenthaltung eine gemeinsame französisch-amerikanische Entschließung an, in der die von Deutschland geforderte direkte Methode der Beschränkung des Kriegsmaterials abgelehnt und die allgemeine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen lediglich auf dem Wege der Veröffentlichung der Rüstungsstandsziffern beschlossen wird. Gegen diese Entschließung stimmten Sowjetrußland und China. Graf Bernstorff enthielt sich der Stimme.

Der französisch-amerikanische Entschließungsentwurf bedeutet eine vollständige Einigung zwischen der bisher schroff einander gegenüberstehenden Auffassung der französischen und amerikanischen Abordnung. Der französische Vertreter Massigli teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß Frankreich seinen Antrag zurückziehen und sich mit der amerikanischen Abordnung auf einen einheitlichen Wortlaut geeinigt habe. Der amerikanische Botschafter Gibson betonte, daß Frankreich ein wesentliches Zugeständnis gemacht habe, und beantragte namentliche Abstimmung über den gemeinsamen Entschließungsentwurf. Sehr scharf wurde der Antrag der beiden Abordnungen von Litwinow zurückgewiesen, der darin einen ernsten Rückschritt und endgültigen Verzicht auf die Beschränkung des Kriegsmaterials überhaupt erblickte.

Die deutsche Erklärung.

Nach der eben mitgeteilten Abstimmung gab der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, namens seiner Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Es soll zugegeben werden, daß hinsichtlich der Marineabrüstung die Kommission diesmal auf einen erfreulichen Gewinn hinweisen kann, indem der Grundsatz der wesentlichen Herabsetzung aller Rüstungsfaktoren zur See sich durchzusetzen scheint. Ganz anders steht es aber mit der Diskussion über die Landabrüstung. Von den Elementen der Landabrüstung hat man in den letzten Tagen wesentliche Faktoren beiseite gelassen, die in einer Konvention nicht fehlen dürfen, wenn sie mehr als eine bloße Scheinlösung bringen soll. Die Kommission hat also ihre Aufgabe jedenfalls hinsichtlich der Landabrüstung aus den Augen verloren. Ich habe seit Jahr und Tag in ehrlicher Ueberzeugung und mit allen Kräften in der Kommission mitgearbeitet und die Verantwortung für deren Arbeiten geteilt.

Meine Regierung hat aber nie einen Zweifel darüber gelassen — ich erinnere an die Rede des deutschen Reichskanzlers auf der letzten Völkerbundsversammlung sowie an meine wiederholten Erklärungen vor der Kommission —, daß sie eine Lösung ohne Erfassung aller Rüstungsfaktoren und ohne fühlbare Verringerung der noch vorhandenen übermäßigen Rüstungen selbst als eine erste Etappe nicht akzeptieren könnte, denn sie entspricht nicht dem Grundgedanken des Paktes und der Verträge. Ich sehe mich daher gezwungen, klar abzurücken von dem Programm, das die Kommission hier aufgestellt hat und ihr von jetzt ab die volle Verantwortung für die Vorbereitung der Konferenz, wie sie sich jetzt abzeichnet, zu überlassen. Ueber diese Entwicklung brauche ich meinem Bedauern nicht mehr besonders Ausdruck zu verleihen."

Die Lage.

Ueber die durch die Annahme der französisch-amerikanischen Entschließung getroffene Lage und die Bedeutung der deutschen Erklärung wird aus Genf gemeldet: Mit der Entschließung kann das endgültige Ergebnis der gesamten Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses als endgültig im negativen Sinne festgelegt angesehen werden.

Die Erklärung des Grafen Bernstorff bedeutet, daß die deutsche Regierung feierlich vor der ganzen Welt die Verantwortung für die Entschlüsse des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ablehnt und sich volle Handlungsfreiheit für die kommende Konferenz vorbehält. Es erhebt sich damit die Frage, ob unter diesen Umständen eine weitere praktische Mitarbeit der deutschen Regierung im Abrüstungsausschuß überhaupt noch einen Sinn und Wert hat.

Die Berliner Tumulte.

Ein amtlicher Bericht.

Der Berliner Polizeipräsident gibt über die Vorgänge nach dem 1. Mai folgenden amtlichen Bericht aus: Die seit den frühen Morgenstunden des 3. Mai vorgenommene systematische Durchsuchung der Häuser in den Unruhezentren Neukölln und Wedding war in den Nachmittagsstunden beendet. Dabei wurden zahlreiche Hieb- und Schußwaffen vorgefunden. Eine ganze Reihe von Personen wurde festgenommen. Am Nachmittag kam es zu erheblichen Ansammlungen, aus denen heraus die Beamten ebenfalls wieder beschossen wurden, so daß auch sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Der Rest des Tages verlief dann ruhig.

Die Durchführung der verhängten Straßensperre verlief ohne Störungen. Leider sind wieder einige Opfer der Unruhen zu beklagen, und zwar wurden fünf Tote festgestellt. Bei zwei von diesen Toten — es handelt sich um zwei alleinstehende Frauen — besteht Grund zu der Annahme, daß sie bereits an einem der vorhergehenden Tage zu Tode gekommen sind. Sechs Personen wurden verletzt.

Nach der Zusammenstellung eines Berliner Blattes beträgt die Zahl der Todesopfer seit dem 1. Mai einschließlich der nachträglich an Verletzungen Verstorbenen insgesamt 21. Die Polizei war mit Handgranaten, Maschinengewehren und Stahlhelmen ausgerüstet. Flugzeuge kreisten über dem Unruheviertel und erkundeten die Stellung der Aufrührer.

Ein Journalist getötet.

Der australische Journalist Charles M. Mackay, der sich seit einiger Zeit in Berlin aufhielt und in der Winterfeldtstr. 8 wohnte, ist nach Beginn der Sperrzeit in das Aufruhrgebiet gegangen. Nach den polizeilichen Feststellungen ist Mackay ausdrücklich beim Passieren verwarnt worden. **Er ging dennoch** nach der Hermannstraße.

Dort ist er gegen 21½ Uhr vor dem Hause Hermannstr. 52 tot aufgefunden worden. Die Leiche wurde zunächst nicht erkannt und nach der Leichenhalle in Buckow gebracht, wo man in den Kleidertaschen eine Presselegitimation fand. Mackay, der 46 Jahre alt ist, war Korrespondent der „Waitara Daily News". Waitara ist eine Stadt auf der Nordinsel von Neuseeland.

Die Todesopfer.

Die Zahl der bei den Unruhen in Neukölln und auf dem Wedding ums Leben gekommenen Personen ist größer als 24. Nicht mitgerechnet sind alle diejenigen Personen, die an den Verletzungen inzwischen verstorben sind, darunter auch die in Kliniken, in der Charité und anderen nichtstädtischen Anstalten behandelten Verwundeten.

Die amerikanische Presse zu den Berliner Vorgängen.

Die amerikanische Presse bringt die Berliner Unruhen unter groß aufgemachten Schlagzeilen, wobei die Niederhaltung des kommunistischen Aufruhrs mit Befriedigung festgestellt wird. Die „Evening Post" erklärt in ihrem Leitartikel, die Kommunisten hätten selbst die scharfen polizeilichen Maßnahmen verschuldet. Sie wollten aus dem Umstand Kapital schlagen, daß die sozialistische Regierung ebenso scharf vorgeht wie die nationalistisch eingestellte. Das Vorgehen der Berliner Polizei wird allgemein mit großem Verständnis aufgenommen.

*

Ruhe in Hamburg.

Die von den Hamburger Kommunisten einberufene Protestkundgebung gegen die Berliner Vorgänge, die von Berliner Kommunisten geschildert wurden, nahmen einen ruhigen Verlauf.

Als nach Schluß der Kundgebungen sich Ansammlungen sowohl in der Neustadt als auch in St. Pauli bildeten, wurden diese durch die Polizei, die überall die nötigen Vorkehrungen getroffen hatte, mit Leichtigkeit auseinandergetrieben. Die Arbeit im Hafen und auf den Werften nahm auch am Samstag ihren gewohnten Gang.

Der Hamburger Rot-Frontkämpfertag verboten.

Der Hamburger Senat hat beschlossen, das seit dem 11. März d. J. für die Kommunisten und Nationalsozialisten bestehende Verbot aufrecht zu erhalten und damit auch den für Pfingsten in Hamburg geplanten Rot-Frontkämpfertag zu verbieten.

Der neue Reichsbankausweis.

Notendeckung: 43 Prozent.

Der soeben erschienene Reichsbankausweis für Ende April gibt ein Bild davon, wie die bekannten Vorgänge auf dem Devisenmarkt sich in der Lage der Reichsbank auswirken. Die Reichsbank hat nahezu 300 Miillonen in der letzten Aprilwoche von ihrem Goldbestande hergeben müssen, der damit auf die Höhe, die er Ende Februar vorigen Jahres erreicht hatte, zurückgeworfen ist. Die Goldabflüsse seit Ende Februar betragen 838 Millionen Mark. Der Bestand der deckungsfähigen Devisen konnte in der Berichtswoche um rund 60 Millionen erhöht werden.

Die Deckung des Notenumlaufs der Reichsbank durch Gold und Devisen beträgt zurzeit 43 Prozent. Der im Bankgesetz vorgeschriebene Deckungssatz ist bekanntlich 40 Prozent. Ob die Reichsbank nicht schon sehr bald zu einer weiteren Diskonterhöhung schreiten muß, wird davon abhängen, ob einerseits die Rückflüsse, mit denen naturgemäß zu rechnen ist, reichlich genug fließen und andererseits der Zwang, durch weitere Goldabgabe den Mark-Kurs zu regulieren, erheblich nachläßt oder nicht.

Die Pariser Verhandlungen.

Ein amerikanischer Kompromißvorschlag.

Ein neuer amerikanischer Kompromißvorschlag für die Lösung der Reparationsfrage sieht, wie der „New York Herald" mitteilt, für die Dauer von 58 Jahren Jahreszahlungen vor, die etwas unter 2 Milliarden Goldmark bleiben. Für die letzten 21 Jahreszahlungen spielen in dem amerikanischen Plane die zu erwartenden Gewinne der geplanten internationalen Bank eine große Rolle. Dr. Schacht und die deutsche Gruppe haben, dem Blatte zufolge, seit dem Auftauchen des neuen Planes keine Gegenvorschläge gemacht und sollen angeblich dem Plan mit Interesse gegenüberstehen. Die englischen Sachverständigen sollen bereits ihre Zustimmung erteilt haben, während die Franzosen sich abwartend verhalten und die belgischen Sachverständigen ihn ablehnen. Der „New York Herald" will wissen, der neue Zahlungsplan sei Dr. Schacht vor seiner Abreise von Berlin telephonisch mitgeteilt worden.

Die „Chicago Tribune" will weiterhin wissen, nach dem Youngschen Plane würden die ersten 37 Jahreszahlungen mit 1650 Millionen beginnen, jährlich um 25 Millionen anwachsen und eine durchschnittliche Jahreszahlung von nicht ganz zwei Milliarden ausmachen. Die Gewinne der internationalen Bank sollen für die Hälfte der Jahreszahlungen vom 37. bis 58. Jahre zur Verfügung gestellt werden. Das Blatt glaubt, daß in der auf Mittwoch einberufenen Vollsitzung des Sachverständigenausschusses die Lösung erzielt werden könne.

Dr. Schachts angebliche Stellungnahme.

Ueber den Verlauf der ersten Zusammenkunft zwischen Dr. Schacht und dem Amerikaner Owen Young will das „Echo de Paris" folgendes mitteilen können: Der deutsche Delegierte hat seine Haltung nicht geändert. Nach wie vor seiner Berliner Reise versagt er es sich, den geringsten Vorschlag zu formulieren und sieht nur, was die anderen zu sagen haben.

Owen Young, der um jeden Preis den Sachverständigenausschuß retten will, hat schon vor einigen Tagen, ohne die Vertreter der Gläubiger zu fragen, es auf sich genommen, einen neuen Entwurf dem Mitglied der deutschen Gruppe Melchior zu übergeben, der Dr. Schacht entgegenfuhr. Schacht sage aber weder ja noch nein. Der Plan Youngs in seiner gegenwärtigen Form enthält Jahreszahlungen, die im Durchschnitt 200 Millionen niedriger sind als die, welche die vier Gläubiger als ihr letztes Wort bezeichnet haben, ganz abgesehen von den zusätzlichen 25 Millionen, die Belgien für die während der Besatzung ausgegebenen 7 Milliarden Franken verlangt.

Nach dem „Oeuvre" liegt der Angelpunkt der gegenwärtigen Besprechungen in der Frage der erhofften Gewinne der Bank für internationale Zahlungen. Die Gläubiger scheinen diese in Rechnung zu stellen, um Deutschland ein Nachgeben nach oben schmackhaft zu machen.

Einwanderungsverbot?

Will Amerika die Einwanderung sperren?

Der Vorsitzende des Einwanderungskomitees im amerikanischen Repräsentantenhaus, Johnson, setzte sich in einer Rede in Washington für die vollständige Unterbindung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten ein, mit alleiniger Ausnahme näherer Verwandter bereits in Amerika lebender Ausländer. Die gegenwärtige Grundlage des Einwanderungsgesetzes bzeichnet Johnson als ungerecht. Sie würde nur zu raschen Rassengegensätzen, religiösen und sozialen Störungen führen.

Von einer Rundreise durch die Vereinigten Staaten und aus zahlreichen Briefen habe er den Eindruck gewonnen, daß ein weitgehender Wunsch für eine völlige Unterbindung der Einwanderung wenigstens für eine Uebergangszeit bestehe, bis die zuletzt eingewanderten Personen von der amerikanischen Volksgemeinschaft vollkommen absorbiert worden seien und die Arbeitslosigkeit verschwunden sei.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 6. Mai. (Mai-Wetter und 100jähr. Kalender.) Sollten die Prophezeiungen des in weiten Kreisen immer noch recht beliebten 100jährigen Kalenders recht behalten, so wird uns der Mai ein sehr gemischtes Wetter bringen. Vom 1. bis 7. soll es warm sein, vom 10. bis 19. sogar heiß. Der 20. bis 23. müßte einen Rückschlag und kaltes und regnerisches Wetter bringen. Der 24. soll kalt sein und sogar Eis bringen. Für die folgenden Tage vom 25. bis 27. Mai wird trübes und unfreundliches Wetter vorausgesagt; der 28. und 29. Mai sollen nochmals ausgesprochen kalt sein. Schließen soll der Monat mit warmem Wetter am 30. und 31. Warten wir's ab!

* **Laasphe,** 6. Mai. (Frühjahrsmüdigkeit.) Die Frühjahrsmüdigkeit, die alljährlich eine große Anzahl Menschen befällt und mit einem Gefühl der Mattigkeit und Zerschlagenheit in allen Knochen einhergeht, hat ihre Ursache in der plötzlichen Umstellung des Körpers von der Stubenluft in die dünnere, reinere Luft des Frühjahrs. Sie braucht nicht ernst genommen zu werden, denn sie verschwindet zumeist schon nach einigen Tagen wieder. Man gebe in dieser Zeit ruhig seinem vermehrten Schlafbedürfnis nach.

* **Laasphe,** 6. Mai. Auf dem gestrigen Tambourkorpswettstreit in Eiserfeld errang das Tambourkorps des Kriegervereins und der Vaterl. Verbände Laasphe in der Paukenklasse den 2. Straßenpreis mit 93 Punkten, den 3. Ehrenpreis mit 107½ Pkt. und im Solistenspiel den 3. und den 6. Preis. — Das Tambourkorps des Turnvereins Laasphe, das in derselben Klasse spielte, erhielt den 1. Straßenpreis mit 96½ Pkt., den 2. Ehrenpreis mit 111½, den 1. Hauptehrenpreis mit 120½ Punkten und den Höchstpreis der Paukenklasse. Das Klassenspiel fiel Zeitmangels wegen aus. Im Solistenspiel errang der Verein den 3. und 4. Preis. Tambourmajor Walle erhielt außerdem noch den Führerpreis.

* **Laasphe,** 6. Mai. (Der Waldmeister ist da.) Im Schatten alter Buchen grünt in unseren Laubwäldern jetzt der Waldmeister, jenes würzige Kraut, das als Hauptingredienz der Maibowle sich in halb Europa allseitiger Beliebtheit erfreut. Nur in der kurzen Zeit vom Aufsprießen bis zum ersten Blütenansatz weisen die Blätter des Waldmeisters ihren charakteristischen aromatischen Geruch nach, dann aber auch so stark, daß ein richtig mit Waldmeister bestandenes Fleckchen Erde meterweit zu riechen ist. Der Waldmeister ist als Bowlengewürz nicht ganz ungefährlich; das in ihm enthaltene Cumarin kann bei Genuß größerer Mengen Magenstörungen hervorrufen. Zumindest verursachen schon einige Glas Bowle, so schön sie am Abend in der lauen Mailuft schmecken mögen, am nächsten Morgen einen sehr unangenehmen Brummschädel. Auch den Rauchern, die ihren Tabak häufig zur Verbesserung des Geruches mit getrocknetem Waldmeister zu parfümirieren pflegen, sei deshalb geraten, des Guten nicht zuviel zu tun, da sonst der derart zubereitete Tabak imstande ist, empfindliche Kopfschmerzen zu verursachen.

* **Laasphe,** 6. Mai. (Die Zeit des Wanderns und der Waldbrände.) Wiederholt meldeten in der letzten Zeit Pressenotizen von dem Ausbruch von Wald- und Rasenbränden, die sich durch den herrschenden Wind teilweise leider allzu oft erheblich ausdehnten. Abgesehen von dem materiellen Schaden, den sie verursachten, ist gerade in der jetzigen Zeit sehr oft auch ein anderer unersetzlicher Schaden durch Brände entstanden. Gerade die Frühlingszeit ist die Zeit der Brut für unsere Wald- und Singvögel. Als Bodenbrüter, auf Sträuchern und auf Bäumen huldigen unsere gefiederten Freunde jetzt der heiligen Pflicht der Erhaltung ihrer Art, und ein winziges unbedacht fortgeworfenes glimmendes Streichholz, der noch schwelende Stummel einer Zigarre oder Zigarette zerstören alle die kleinen Nester auf einmal, tragen dazu bei, daß unsere Vogelwelt, die zu erhalten wir dringend bestrebt sein sollten, immer mehr ausgerottet wird. Hat der menschliche Leichtsinn wirklich ein Recht, derartig zerstörend in das große Werk der allmächtigen Natur einzugreifen? Hat die Selbstbeherrschung unter der Menschheit wirklich schon so sehr abgenommen, daß es den Tausenden von Mahnern nicht mehr möglich sein sollte, den Einzelmenschen an seine Pflicht gegenüber der Natur und der Mitwelt zu erinnern? Die Zeit des Wanderns, die Zeit der Freude in der Natur hebt an, wenn der Wettergott auch noch so garstige Launen zeigen mag, und damit beginnt die Zeit der Verpflichtung, die Gaben der Natur zu hegen und zu pflegen.

Erndtebrück, 6. Mai. In Nr. 100 der Volkszeitung vom 29. 4. beschäftigt sich ein Artikelschreiber mit der für Ende Mai in Aussicht genommenen Reise des Jungmädchen-Vereins. Nicht sachliche Betrachtung, oder berechtigte Kritik ist die Tendenz des Artikels, sondern Sensationslust, denn davon zeugt allein schon die Bezeichnung „Lustreise", zu deren Finanzierung die politische Gemeinde angeblich 200 M. bewilligt haben soll. Eine Lustreise im eigentlichen Sinne ist das nicht, auch trägt nicht die politische, sondern die evangelische Kirchengemeinde einen mäßigen Betrag zu den Kosten bei. Ueber die Frage, ob es in Anbetracht der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse angebracht ist, eine solche Reise zu unternehmen, könnte man vielleicht geteilter Ansicht sein, aber nur der, der es nicht der Mühe wert hält, sich über den eigentlichen Zweck der Reise und die Kostenfrage zu informieren. Der Zweck dieser gemeinsamen Reise ist aber nicht, in zwangloser Ausgelassenheit Entdeckungen zu machen und „Erlebnisse" zu sammeln, sondern nur, um in erster Linie den Töchtern minderbemittelter Familien für geringes Geld die Schönheit unseres deutschen Vaterlandes über die Grenzen der engeren Heimat hinaus zur Zeit der wiedererwachten Natur zu zeigen. Herr und Frau Pastor Sahner sind es, die in dankenswerter Weise bemüht sind, durch theatralische Abende, Verlosungen ꝛc. den überwiegenden Teil der Reisekosten zu bestreiten. Die Kosten, welche die Teilnehmer für die siebentägige Reise noch aufzubringen haben, werden sich auf höchstens 20 Mark pro Person belaufen. Sie würden noch erheblich geringer sein, wenn nicht die Teilnehmerzahl eine über alles Erwarten große wäre. Schon hieraus kann man ersehen, welcher Beliebtheit sich solche Reisen in allen Kreisen der Gemeinde erfreuen und daß es die Kirchengemeinde ist, die sie finanziell unterstützt, ist gewiß der beste Beweis dafür, daß es sich um eine gute und lobenswerte Veranstaltung handelt. Zweifellos wird es aber auch Leute geben, die so etwas für überflüssig halten, weil ihnen in der Jugend nicht auch Gelegenheit geboten war, mehr zu sehen und zu hören, als ihnen ihr täglicher Beruf bot. Die Zeiten haben sich geändert und das Streben nach Bildung ist heute ein weit größeres als vor 40 Jahren. Zu damaliger Zeit kannten wir auch kaum eine soziale Gesetzgebung und vor allem keine Arbeitslosen-Fürsorge, Einrichtungen, die der Artikelschreiber zweifellos nicht entbehren möchte, weil sein Großvater nicht schon den gleichen Genuß davon hatte. Und wenn sich heute einige junge Leute nach Empfang ihrer Unterstützung beim Glas Bier vergnügen und sich evtl. auch mal im Auto nach Hause fahren lassen, weil dies für sie einen besonderen Reiz hat, so wollen wir über ihnen nicht gleich den Stab brechen, obwohl eine solche Verwendeng der Unterstützungsgelder mit dem Geist der Gesetzgebung schlecht vereinbar ist. Diese Leute haben sich nach ihrer Art vergnügt und wir wollen ihnen das Vergnügen, wenn es ein solches war, nicht mißgönnen, denn zu einer Reise in die bayrischen Berge, oder an die See reicht es nicht immer für jeden. Deshalb, meinen wir, soll man auch den guten Zweck einer solchen Reise nicht verkennen. Nur für ganz wenige der Teilnehmer wird sich im späteren Leben die Möglichkeit bieten, eine Reise zu machen, die vielleicht mehrere hundert Mark kostet, unter so günstigen Umständen aber ein kaum nennenswertes Opfer bedeutet.

Hoffendes Land.

Vor der Stadt, vor dem Dorfe grünt und wächst die Saat. Es ist Mai. Ueber den jungen Halmen auf den Wiesen und auf den Aeckern trillert ganz hoch in blauer Luft die Lerche, vom Walde grüßt grünes Gesträuch herüber. Und der Himmel hat so viele Wolken, die alle auf fröhlicher Wanderschaft sind. Und so geht es denn in den Sommer hinein mit sonnenbeschienenen Wangen und munterem Gang, der Winterbürde ledig und in der Hand die Hoffnung als Reisestab.

Wieder vollzieht sich in der Natur jetzt das verborgene Geheimnis des Keimens, Wachsens und Werdens. Wieder bereiten sich die Fluren für die große Ernte dereinst vor, wieder stehen wir vertrauensvoll vor noch leeren Gefilden, die uns Brot und Nahrung geben sollen, die uns Leben spenden schlechthin. Und welches Schicksal über uns und unserem Leben schwebt, wissen wir nicht, wie wir auch nicht wissen, was wir einmal ernten dürfen. Es ist nur die Hoffnung, die uns beschwingt, nur das Vertrauen, daß die Erde ihre Pflicht tut, und deshalb gilt unsere Aufmerksamkeit jetzt ihrem Antlitz und dem Mienenspiel darin.

Wie lange hat der Winter doch gedauert! Wie zaghaft erst ist das Naturleben draußen entwickelt, wie wenig üppig. Aber der Bann, der es niederhält, ist gebrochen. Vor weit geöffneten Toren steht noch mit leeren Händen fast das Land, das auf seinen Frühling, auf sein Werden hoffende Land — unser Heimatland.

*

 # Nachsendung von Postsachen. Wer in die Lage kommt, sich seine Postsachen nachsenden zu lassen, tut, wie von postalischer Seite mitgeteilt wird, gut daran, zu dem Nachsendeantrag an das bisherige Zustellungspostamt die amtlichen Formblätter zu benutzen, die an den Postschaltern und von den Briefträgern abgegeben werden. Die Verwendung der amtlichen Formblätter gewährleistet die pünktliche Nachsendung.

 # Mehr Fernsprechanschlüsse. Wie in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost mitgeteilt wurde, haben sich infolge der Herabsetzung der Gebühren für die Wenigsprecher die Zahl der Fernsprechanschlüsse vom Januar bis Ende März um 80 000 vermehrt.

 # Die gebräuchlichsten Sprachen der Welt. Die letzte bekannte Statistik über die Sprachenverbreitung ist von Engländern aufgestellt und geht bis in das Jahr 1920 zurück. Demnach wäre Englisch die verbreitetste Kultursprache der Welt. Es wird von 160 Millionen Menschen in England, Amerika, Südafrika und Australien gesprochen. Dann folgen Russisch (100 Millionen), Deutsch (90 Millionen), Französisch (70 Millionen) und Italienisch (55 Millionen).

—* Der Lützowerbund ruft alle ehemaligen Kameraden des einst so stolzen **Regiments von Lützow** 1. Rh. Nr. 25, sowie alle Kameraden des Reserve- und Landwehr-Regt. Nr. 25 zu der großen **Wiedersehensfeier** in **Rastatt** auf. Grade in der Zeit wirtschaftlicher und vaterländischer Bedrängnis ist es notwendig, daß die Männer, die einst Schulter an Schulter in harter Kriegszeit und strammer Dienstzeit in treuer Kameradschaft, stolz auf ihr Regiment, dem Vaterlande treu dienten, sich wieder zusammenfinden, um öffentlich zu bekennen, daß sie in deutscher Treue zur Tradition und zum angestammten Regiment stehen. Es ist notwendig, daß es unserer heranwachsenden Jugend gezeigt wird, daß die Soldatenkameradschaft kein leerer Wahn ist, sondern eine der schönsten Tugenden deutscher Männer, die unser geliebtes Vaterland einst groß und herrlich machten. Die Regimentsfeier in Rastatt soll für ehem. 25er ein neues Gelöbnis der Treue zum alten Regiment, ein feierliches Gedenken der Gefallenen und ein Bekenntnis der Liebe zu Volk und Vaterland sein. In diesem Sinne ladet der Lützowerbund zur Teilnahme an dem großen Regimentsappell in der schönen Garnisonstadt Rastatt ein. Die Festvorbereitungen sind in vollem Gange, die Feststadt rüstet sich zum würdigen Empfange der lieben Gäste. Als Festtage sind festgesetzt der 3., 4. und 5. August 1929. Am 3. August Empfang der auswärtigen Vereine und Kameraden, Begrüßungsabend mit Festbankett in der Festhalle. Am 4. August Festgottesdienst, Festzug, Regimentsappell, Einweihung der Ehrentafel, Fahnenweihe, Festessen, Gartenfest, Wiedersehensfeier und Feuerwerk. Am 5. August Autobusfahrt in den schönen Schwarzwald. Der Verein ehem. 25er des Kreises Siegen fordert alle Mitglieder und Nichtmitglieder auf, an dieser Feier teilzunehmen. Alle Kameraden werden zu der am Sonntag den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr im Hotel Fürst Moritz zu Siegen stattfindenden Versammlung eingeladen. Anfragen und Anmeldungen die Wiedersehensfeier betr. sind an den Kameraden Alb. Jüngst, Siegen, zu richten.

—* **Westfälische Bausparkasse.** Das Kuratorium der Landesbank der Provinz Westfalen hat die Errichtung einer Bausparkasse der westfälischen Sparkassen unter Mitwirkung der Landesbank genehmigt. Die Richtlinien für die Bausparkasse haben bereits die ministerielle Genehmigung gefunden. In der kommenden Woche wird in jedem der Regierungsbezirke der Provinz Westfalen eine Versammlung der Sparkassen stattfinden, in der die Bausparkasse Gegenstand eingehender Beratung sein wird.

Der Sternenhimmel im Mai.

Im Monat Mai ist die günstigste Gelegenheit des Jahres, den Planeten Merkur mit bloßem Auge aufzufinden. Im Anfang des Monats ist er 20 Minuten nach Sonnenuntergang sichtbar, am 16. Mai kann man ihn beinahe eine ganze Stunde lang sehen. An diesem Tage geht er erst gegen 10 Uhr abends unter. Er steht dann ganz dicht bei der schmalen Mondsichel. Ferner sieht man als weiteren Planeten Mars am Sternenhimmel, der in den Zwillingen in der Nähe der beiden Sterne Kastor und Pollux steht. Im Norden des Sternenhimmels befindet sich während des ganzen Monats das sich leicht einprägende Bild der Kassiopeia, im Nordosten die Sternbilder Schwan und Leier, im Osten Herkules, Schlangenträger mit Schlange und die nördliche Krone. Im Süden leuchtet die Jungfrau mit dem hellen Stern erster Größe Spika, darunter das kleine Sternbild des Raben. Im Westen sind Löwe, Wasserschlange, der kleine Hund und die Zwillinge, im Nordwesten Fuhrmann, Stier und Perseus. Hoch am Himmel steht der Große Bär, der Drache und das Sternbild Bootes, von dem Arktur mit seinem rötlich-gelben Schimmer in diesem Monat das auffallendste Gestirn ist.

Der Mond steht am 2. Mai im letzten Viertel, Neumond ist am 9., erstes Viertel am 15., Vollmond am 23., und am 31. ist wieder abnehmendes Viertel.

Am 9. Mai findet eine totale Sonnenfinsternis statt, die aber nur in Südafrika, Asien und Australien beobachtet werden kann. Ihre Dauer beträgt mehr als 5 Minuten.

Wettervorhersage für Dienstag: Zunächst noch starke Bewölkungsschwankungen, vereinzelt Niederschläge, dann Besserung, Temperatur unverändert.

Aus Nah und Fern.

△ **Gießen.** (Große Unterschlagungen beim Gießener Kreisamt.) Seit einigen Tagen traten hier Gerüchte auf, nach denen bei der hiesigen Kreiskasse umfangreiche Fehlbeträge aufgedeckt worden seien. Wie jetzt in einer Sitzung des Kreisausschusses mitgeteilt wurde, entsprechen diese Gerüchte den Tatsachen. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um den Betrag von 70 000 Mark. Die Veruntreuungen werden dem vor einiger Zeit verstorbenen Kreiskassenrechner zur Last gelegt, der das Amt 40 Jahre innehatte und in allen Kreisen größtes Vertrauen genoß. Als ausgeschlossen wird angesehen, daß der Mann das Geld für sich verwandte. Der Kreisausschuß beschloß, die Angelegenheit zur Klärung der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

△ **Gießen.** (Ein ehemaliger Jagdpächter als Wilddieb.) Unter der Anklage der schweren Wilderei stand ein ehemaliger Jagdpächter aus dem oberen Vogelsberg vor der hiesigen Strafkammer. Die Polizeibehörden fahndeten lange Zeit nach dem verwegenen Wilderer, der alles, was ihm vor die Büchse kam, wegknallte. Hasen, Rehe, Füchse, nichts war vor ihm sicher, auch die Schonzeit war seinem Jagdfieber kein Hemmnis. Endlich gelang es doch, den Täter zu stellen, der dann von seinem Heimatgericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Gegen das milde Urteil legte die Anklagebehörde Berufung ein mit dem Ergebnis, daß dasselbe in drei Monate Gefängnis umgewandelt wurde.

△ **Gießen.** (Schwerer Unglücksfall bei einem Gewitter.) Ueber den Vogelsberg ging dieser Tage ein schweres Gewitter mit ungeheurem Sturm nieder. In Mittelseemen wurde ein Landwirt von dem Unwetter überrascht, als er mit seinem mit zwei jungen Pferden bespannten Wagen nach Hause fahren wollte. Plötzlich wurden die Tiere scheu und rasten davon. Der Landwirt fiel vom Wagen und wurde von dem Gespann ein Stück mitgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Sein auf dem Wagen sitzendes kleines Söhnchen kam mit dem Schrecken davon.

△ **Schotten.** (Sichert die Antennen.) Hier schlug der Blitz in eine Antennenanlage und zertrümmerte den etwa 10 Meter hohen auf der Wiese stehenden Holzmast. In den angrenzenden Wohnungen traten Störungen an den Licht- und Telephonleitungen ein. Für Radiobesitzer mit Hochantennen empfiehlt es sich, zur Ableitung des Blitzes die Antennen gut zu erden.

△ **Alsfeld.** (Großer Kupferkabeldiebstahl.) Wie der hiesige Amtsanwalt bekanntgibt, sind vor etwa acht Tagen an der Landstraße Niedergemünden—Hainbach etwa 150 Kilometer Kurpferkabel (Kupferseil), die von einer Baukolonne am Ausgang von Hainbach niedergelegt worden waren, gestohlen worden. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von den Dieben des wertvollen Gutes. Die Gendarmerie ist mit eifrigen Nachforschungen beschäftigt.

□ **Zwei Postbeamte tödlich verunglückt.** Beim Postamt 9 am Hauptbahnhof zu Frankfurt a. M. hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Zwei Postbeamte, die einen beladenen Handwagen auf einem Aufzug vom Posttunnel im Kellergeschoß nach dem Bahnsteig zu befördern hatten, sind dabei tödlich verunglückt. Die Toten sind die beiden Postboten Mehling und Hügele.

** **Elberfeld.** (Rückgang der Paratyphuserkrankungen.) Die Paratyphusfälle in Elberfeld sind erfreulicherweise im Zurückgehen begriffen. In dieser Woche sind nur noch zwei Neuerkrankungen vorgekommen, gegen 12 in der Woche vorher. Gestern hat hier eine Besprechung mit Vertretern der Düsseldorfer Regierung stattgefunden, in der die Ursache der Erkrankungen und die Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausbreitung erörtert wurden. Auch jetzt ist man noch über die Ursache im unklaren, man neigt aber der Ansicht zu, daß die Infektion durch Nahrungsmittel erfolgt ist.

** **Remscheid.** (Großfeuer im Elektrizitätswerk der Bergischen Stahlindustrie.) Durch Kurzschluß entstand in dem Elektrizitätswerk der Bergischen Stahlindustrie ein Brand, der schnell gefährlichen Umfang annahm. Weithin leuchteten die Flammen, die in kurzer Zeit den Leitungsturm und den Dachstuhl der Zentrale zerstörten. Die ganzen Stromleitungen für das große industrielle Werk brannten durch, so daß die Kraft- und Lichtstromversorgung aufhörte und der Betrieb eingestellt werden mußte. Auch der benachbarte Remscheider Hauptbahnhof wurde davon betroffen, da er den elektrischen Lichtstrom von der Bergischen Stahlindustrie bezieht.

△ **Mainz.** (Um das Deutschlandlied im besetzten Gebiet.) Die in der letzten Zeit von den Franzosen vorgenommenen Maßregelungen wegen Singens des Deutschlandliedes, selbst in Fällen, in denen es nach Urteilen der Besatzung gestattet gewesen wäre, geben Veranlassung, bei einem demnächst zur Verhandlung stehenden Fall in Mainz die Frage des Deutschlandliedes im besetzten Gebiet generell aufzurollen. Wie berichtet wird, ist beabsichtigt, in der nächsten Woche vor dem Mainzer Kriegsgericht eine prinzipielle Klärung herbeizuführen und die Franzosen zu veranlassen, nun endgültige Richtlinien herauszugeben, die keinen Zweifel mehr zulassen und jede Unsicherheit beseitigen.

△ **Mainz.** (Gegen die Verlegung der Eisenbahndirektion.) Das Stadtparlament behandelte eine Anfrage, die die Mitteilungen betraf, daß die Mainzer Eisenbahndirektion aufgehoben und der Direktion Frankfurt angegliedert werden soll. Die Anfrage betonte, diese Bestrebungen fänden auch in gewissen Frankfurter Expansionsplänen Unterstützung. Die Stadt Mainz, die seit dem Krieg schwer gelitten habe, würde durch eine Aufhebung der Direktion schweren wirtschaftlichen Schaden haben. Der Oberbürgermeister erklärte in seiner Antwort, daß die Frage der Aufhebung der Eisenbahndirektion Mainz schon auf längere Zeit zurückgehe. Es sei ohne weiteres anzuerkennen, daß eine Aufhebung der Eisenbahndirektion einen ungeheuren wirtschaftlichen Schaden für die Stadt darstellen würde. Ihn rechnerisch genau festzustellen, werde sehr schwierig sein. Wenn das große Beamtenheer versetzt würde, bedeutet dies für Mainz einen Verlust von mehreren Millionen Mark. Die Verwaltung habe sofort mit den maßgebenden Stellen Fühlung genommen und stehe mit diesen ständig in Verbindung. Eine wirkliche Erklärung seitens Berlins, daß eine Verlegung stattfinde, sei nicht erfolgt. Fest stehe nur, daß der Generaldirektor Dr. Dorpmüller erklärt habe, es bestänben zu viel Reichsbahndirektionen und es müßte eine gewisse Nationalisierung eintreten. Er erklärte sich damit einverstanden, daß diese Angelegenheit in einer neu zu gründenden Kommission in ausführlicher Weise besprochen werde.

□ **Selbstmord eines Bürgermeisters.** Aus Schlotheim wird berichtet: Bürgermeister Preuß, der seit mehr als 25 Jahren der Stadt vorsteht, hat sich erschossen. Man nimmt an, daß sein Selbstmord in Verbindung steht mit dem Konkurs einer Thüringer Holzverwertungsgesellschaft, bei der die Städtische Spar- und Girokasse Schlotheim eine Gesamtforderung von 168 000 Rm. hat, die zum Teil durch unvorsichtige Kreditgewährung entstanden ist und verloren sein dürfte.

□ **Politische Schießerei.** Etwa 35 Nationalsozialisten, die in einer Wirtschaft in der Landmannstraße in Ehrenfeld einen Sprechabend gehabt hatten, zogen in geschlossenem Zuge nach Köln zurück. Sie passierten den Bahnbogen in der Venloer Straße. Am Bahndamm steht eine Verkaufsbude, in der und an der oft kommunistische Zusammenkünfte stattfinden. Als die Nationalsozialisten vorbeizogen, wurde von der Bude her gerufen „Hoch die Internationale" und etwa hundert Kommunisten stürzten auf die Nationalsozialisten. Es kam zu einer allgemeinen Prügelei und es fielen etwa 30 Schüsse. Drei Nationalsozialisten wurden von Schüssen in den Kopf getroffen; einer von ihnen wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Es wurden drei Personen festgenommen.

** **Koblenz.** (Auch ein Munitionsgrab bei Koblenz und an der Nahe.) Wie jetzt bekannt wird, hat vor kurzem im benachbarten Mülheim, wo seit 1919 auf Anordnung der Amerikaner deutsche Granaten und erbeutete Fliegerbomben, i ganzen 5880 Stück, vergraben worden sind, eine Besichtigung dieses Munitionsgrabes durch Beamte des Reiches und der hiesigen Behörden stattgefunden. Es wurde als unbedingt notwendig angesehen, die gefährliche Munition sobald als möglich zu vernichten. Ebenso sollen vier Gasmunitionslager bei Monzingen an der Nahe, die auf Befehl der Franzosen dort angelegt werden mußten und in denen 15 000 Gasflaschen mit Arsensäure, 1500 russische Gasgranaten, 650 mittlere und 180 schwere deutsche Gasminen vergraben sind, zerstört werden. Ob die Vernichtung dieser Munitionsbestände durch französische Truppen oder deutsche Behörden vorgenommen wird, ist noch nicht entschieden.

** **Euskirchen.** (Verhängnisvolle Folgen des harten Winters.) Erst jetzt lassen sich die Witterungsschäden des vergangenen Winters in ihrem verhängnisvollen Ausmaß ganz übersehen. Für den Kreis Euskirchen ist folgendes festzustellen: die Wintergerste ist restlos der Kälteperiode zum Opfer gefallen und muß alle umgeackert werden. Von den Weizenschlägen müssen 70—80 Prozent neubestellt werden, der geringe Rest hat auch mehr oder weniger gelitten und wird selbst bei günstiger Witterung und bester Pflege und Kopfdüngung keinen mittleren Ertrag mehr bringen. Besonders hart mitgenommen sind die Futterschläge. Alle Kleearten sind restlos vernichtet, selbst Luzerneschläge, die in unserer Gegend seit Menschengedenken niemals durch Frost gelitten haben, sind zum größten Teil vernichtet. Das ganze Unglück dieser Witterungsschäden wird besonders verhängnisvoll durch die Tatsache, daß der verspätete Einzug des Frühlings diese notwendige Neubestellung der einzelnen Grundstücke viel zu spät erfolgen ließ. So ist denn die ohnehin schwierige Lage der Landwirtschaft im Kreise Euskirchen durch diese Witterungsschäden so verschärft worden, daß nicht nur der Landwirt, sondern alle, die an der Landwirtschaft und ihrem Bestehen ein Interesse haben, mit größter Sorge erfüllt sind.

** **Zell a. d. Mosel.** (Motorradfahrer durch einen Hund tödlich verunglückt.) Das Opfer eines traurigen Unfalles wurde der im 28. Lebensjahre stehende Architekt Karl Balbach aus Gaulsheim (Rheinhessen). Ihm sprang ein Hund plötzlich vor das Motorrad, das ins Schleudern kam und so heftig gegen einen Baum sauste, daß der Fahrer tödliche Verletzungen davontrug. Er war nach kaum fünf Minuten eine Leiche.

◎ **Ein Lausbubenstreich mit tragischen Folgen.** Der 24jährige Büroangestellte Adolf Bögner aus München lag mit seinem Mitangestellten Gimpel fortwährend in Streit; es kam sogar zu Raufereien. Im November vorigen Jahres lockerte nun Bögner ein Bein des dreibeinigen Schreibdrehstuhls, auf dem Gimpel saß. Als sich Gimpel daraufsetzte, kam er zu Fall und erlitt am Hinterkopf eine Verletzung. Am 10. Januar starb nun Gimpel. Ob der Tod auf diese Verletzung zurückzuführen ist, konnte nicht festgestellt werden, da Gimpel schon vor dem Unfall wegen eines Kopfleidens in ärztlicher Behandlung stand. Bögner wurde vom Strafgericht München-Justizpalast wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

□ **Sängerwoche und Sängertag.** In der ersten Julihälfte findet die zweite „Nürnberger Sängerwoche" statt (die erste wurde 1927 abgehalten). Im ganzen sind Werke von 525 Komponisten zur Begutachtung eingelaufen, 61 wurden ausgesucht, sie werden in fünf Konzerten aufgeführt werden. Zur gesanglichen Mitwirkung wurden 9 Nürnberger und 22 auswärtige Vereine herangezogen. Am Vortage der Sängerwoche findet der Deutsche Sängertag statt, an dem über die Frage entschieden werden soll, ob Frauen als aktive Mitglieder in den Deutschen Sängerbund eintreten können.

□ **Tagung des Christlichen Jungmännerweltbundes in Wernfels.** Vom 22. bis 30. Juli tagen in der Jungmännerburg Wernfels bei Spalt (Bayern) die Führer des Christlichen Jungmänner-Weltbundes aus den verschiedenen Ländern innerhalb und außerhalb Europas. Auch Amerika wird dabei vertreten sein. Man spricht von 24 Staaten, die Vertretungen zu dieser Tagung abordnen werden. Der Grundgedanke dieser internationalen Versammlungen liegt in dem Bestreben, die kirchlichen Verhältnisse gegenseitig zu fördern sowie den Einigungsbestrebungen neue Kräfte zuzuführen. Man ist erfreut, daß heuer diese internationale Zusammenkunft in der herrlich gelegenen Burg Wernfels stattfindet.

□ **Temperatursturz in Frankreich.** Havas berichtet, daß sich sowohl in der Gegend von Nimes als auch im Limousin-Gebiet die Temperatur plötzlich abgekühlt habe. In den Bergen liegt bereits wieder mehrere Zentimeter hoher Schnee.

□ **13 Verletzte bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autobus in Paris.** Auf dem Pariser Boulevard Voltaire stieß ein Autobus mit einer elektrischen Straßenbahn zusammen, wobei 13 Personen teilweise schwer verletzt wurden.

□ **Zigeunerschlacht wegen einer Frau.** In Campulung in der Bukowina ist es zu einer Schlacht zwischen Zigeunerbanden wegen einer Frau gekommen. Die Schlägereien arteten schließlich derart aus, daß die Frauen dabei mit ihren Säuglingen aufeinander losgingen. Nach den bisherigen Meldungen gab es einen Toten, 8 Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

□ **Schweres Erdbeben in Turkmenien.** Wie aus Moskau gemeldet wird, erfolgte in vielen Ortschaften Turkmeniens ein schweres Erdbeben. In Aschabad stürzten über 90 Häuser ein, wobei eine Person getötet und 26 verletzt wurden. Auch in den anderen Ortschaften sind Tote und Verletzte zu beklagen. Hunderte von Personen sind obdachlos.

Neueste Nachrichten.

Die Lage in Neukölln ruhig. — Viele Verhaftungen.

Berlin, 5. Mai. Im Laufe des Samstags ist es der Polizei gelungen, die gesamten Barrikaden zu nehmen. Aufrührer wurden jedoch nicht mehr dahinter gefunden. Sie hatten sich anscheinend in die Häuser zurückgezogen. Sofort angestellte Haussuchungen ergaben Beweismaterial gegen zahlreiche Verdächtige, so daß viele Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Polizeiaufgebot ist nach wie vor verstärkt. Das Viertel ist jetzt teilweise für den Verkehr freigegeben worden. Arbeitskolonnen sind damit beschäftigt, die Straßen wieder für den Verkehr gangbar zu machen.

Erste erfolgreiche Fahrt des Raab-Katzenstein-Luftschiffes.

Kassel, 5. Mai. Die mißglückten ersten Startversuche des von den Raab-Katzenstein-Werken gebauten Kleinluftschiffes wurden durch eine gut gelungene 5½-Minuten-Fahrt abgelöst. Nach Aufstellung des Gasvorrates startete das Schiff unter Führung von A. Raab und Dipl.-Ing. Katzenstein, außerdem fuhr Dipl.-Ing. Thomas, der bereits an den ersten Versuchen teilgenommen hatte, als erster Fahrgast mit. Während der Fahrt bediente Raab das Höhensteuer und die Motore, während Katzenstein das Leitungssteuer und die Lastzüge versah. Es stellte sich heraus, daß eine einwandfreie Führung durch einen Führer nicht möglich ist. Nach kurzer Fahrt, die in Anbetracht der Unerfahrenheit der Führer und der Unkenntnis der Eigenschaften des Luftschiffes als sehr gut zu bezeichnen ist, wurde „RK. 27" wieder von den Startmannschaften in Empfang genommen. Die Führer und die anwesenden Fachleute, u. a. Oberst a. D. George, einer unserer ältesten Luftschiffführer, waren von dem Verlauf der Fahrt sehr zufrieden.

Erdbeben in Persien.

Konstantinopel, 5. Mai. Wie aus Teheran gemeldet wird, wurde Freitag früh in den Bezirken Mesched und Asterabad ein starkes Erdbeben verspürt. Es wurden, wie bisher bekannt, vier Dörfer verschüttet. Auf sofortige Anordnung der Regierung wurden Truppen entsandt, um der Bevölkerung zu helfen und sich an den Aufräumungsarbeiten zu beteiligen. Nach unbestätigten Gerüchten sollen 600 Personen getötet worden sein. Ein weiteres Erdbeben wurde an der afghanisch-persischen Grenze bemerkt. Einzelheiten darüber sind noch nicht eingetroffen.

Neue Unruhen in Schantung.

Peking, 5. Mai. In der Schantung-Provinz sind neue Unruhen ausgebrochen. Einige Teile der Armee Tschang-Tschung-Tschangs sind in die Stadt Tschifu eingedrungen und haben japanische Schiffe vollständig geplündert. Die chinesischen Soldaten haben auch Häuser in Brand gesteckt und mehrere Banken beraubt. Die Behörden sind vollkommen machtlos und können keine Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und der Ausländer treffen. Das Konsularkorps hat Freitag telegraphisch um sofortige Entsendung von Kriegsschiffen zum Schutze der Ausländer gebeten. Die Nankingregierung erklärte, daß sie keine Maßnahmen zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Tschifu ergreifen könne, da es ihr an Truppen fehle. Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Tschifu bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Räubern und Bevölkerung vier Ausländer getötet wurden.

Amtliches.

Verordnung

betreffend die Abänderung des Grundvermögensteuergesetzes vom 14. 2. 1923 (GS. S. 29) und des Gesetzes vom 28. 2. 1924 (GS. S. 119) in der Fassung der Verordnung vom 28. 9. 1928 (GS. S. 194). Vom 27. 3. 1929 (GS. S. 27).

Das Staatsministerium erläßt gemäß Art. 55 der Verfassung in Uebereinstimmung mit dem ständigen Ausschuß des Landtags die folgende Verordnung mit Gesetzeskraft:

Artikel I. Das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen vom 14. 2. 1923 (GS. S. 29) in der Fassung der Verordnung vom 28. 9. 1928 (GS. S. 194) wird wie folgt geändert:

a) im § 1 Abs. 2 sind einzuschieben:

1. nach den Worten „einschließlich aller Bestandteile" die Worte „insbesondere Gebäude";
2. nach den Worten „andere Einrichtungen" in Klammern die Worte („nicht Gebäude");

b) im § 23 treten an die Stelle der Worte „mit dem 31. März 1929" die Worte „mit dem 31. März 1930".

2. Das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes vom 14. 2. 1923 usw. vom 28. 2. 1924 (GS. S. 119) in der Fassung der Verordnung vom 28. 9. 1928 (GS. S. 194) wird wie folgt geändert:

„In Artikel II treten an die Stelle der Worte „mit dem 31. März 1929" die Worte „mit dem 31. März 1930".

Artikel II. Ueberschreitet für die Gesamtheit der im § 2 Abs. 1b des Grundvermögensteuergesetzes genannten Grundstücke die bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1929 eingegangene Steuer die Summe von 70 Millionen RM., so ist für jedes der im Abs. 1b genannten Grundstücke ein dem Mehreingang entsprechender Vomhundertsatz der veranlagten Jahressteuer durch Anrechnung auf die im kommenden Rechnungsjahre fällige Steuer zu erstatten. Der Vomhundertsatz wird in einer vollen Zahl vom Finanzminister festgesetzt.

Artikel III. Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1929 in Kraft.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 30. April 1929.

Der Landrat. J. V.: Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß hat beschlossen, auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg

1. den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 29. Mai (1. Jagdtag 30. Mai) und
2. den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 18. Mai festzusetzen.

Arnsberg, den 11./24. April 1929.

Der Bezirksausschuß, Abt. I und II.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 1. Mai 1929.

Der Landrat. J. V.: Martin.

Zuchtviehmarkt Kreuztal.

Am **Montag, den 27. Mai 1929** findet der diesjährige

Frühjahrszuchtviehmarkt

in **Kreuztal** statt. Mit dem Markt ist eine **Prämiierung** verbunden. Zugelassen sind Bullen, Kühe und Rinder, die in das Herdbuch eingetragen und mindestens ein Jahr alt sind.

Anmeldungen müssen **spätestens bis 15. Mai** bei der Geschäftsstelle eingegangen sein. Anmeldeformulare sind anzufordern.

Der Geschäftsführer:
Dr. Gramann,
Tierzuchtinspektor.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Wer verkauft

in Laasphe und Umgebung Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonst. Betrieb, auch Bauterrain?

Sofortige Besitzerangebote an

W. Schmitz,
Köln-Zollstock,
Hönigerweg 194.

Aelteres Ehepaar sucht für sofort oder in nächster Zeit

2—3 Zimmer

und **Küche.** Angebote an Voß, Laasphe, Wasserstr. 29.

Ca. 15 Ctr.

gutes Heu

abzugeben.

Auskunft erteilt die Geschäftsst. der Erndtebr. Ztg.

Betten und Bettfedern

werden wie **neu,** wenn dieselben in meiner modernsten

Bettfedern-Reinigungs-Maschine

entstaubt, gedämpft und gereinigt werden.

1 Pfund Federn zu reinigen kostet 50 Pfg.

H. Levi, Erndtebrück

Carl Schröder / Laasphe
Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — — Fernsprecher 27 — — Gegründet 1865

— Eigene Werkstätten —

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten

Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland
an der Staatlichen Aufbauschule zu Laasphe.

Freitag den 10. Mai, abds. 8 Uhr im Fuchs'schen Saale

Siebenbürgenabend.

Zur Aufführung gelangt das Schauspiel **„Bauern"** von E. W. Möller.

Eintrittskarten sind durch Schüler der Aufbauschule und an der Abendkasse zum Preise von 0.75 Mk. zu erhalten.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, 7. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert: Orchesterstücke. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 17—18.30: Konzert des Rundfunkorchesters: Brahms. 18.30—18.55: „Die moderne Arbeiterdichtung Deutschlands", Vortrag von Prof. August Ehringhaus. 18.55—19.15: „Die Mummenschanzszene und das Symbol von Furcht und Hoffnung in Goethes ‚Faust II', 1. Akt", Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19.15—19.35: „Die Aufgaben der Psychologie in der Fürsorge", Vortrag von Dr. Bappert, Psychologie der Jugendberatungsstelle. 19.35—19.55: Schachstunde. 19.55—20.15: Funkhochschule. 20.15: Zum 60. Geburtstag Hans Pfitzners.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Die Briefe der Prinzessin.

86] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Enge, schmutzige Straßen mit grauen, nüchternen Mietskasernen waren es, die sie durchfuhren, Straßen, die von einem ewig flutenden Strom schlecht gekleideter Menschen ausgefüllt wurden, denen das Elend ihres Lebens deutlich genug auf den bleichen und verhärmten Gesichtern geschrieben stand. Hollfelden schämte sich beinahe seiner eleganten Kleidung, wenn ihn die Blicke dieser Armen trafen, Blicke, die aus glanzlosen und müden Augen kamen. Und er wünschte sehnlichst, recht bald an sein Ziel zu gelangen.

Das „Hotel garni", vor dem der Kutscher schließlich hielt, unterschied sich äußerlich in nichts von den abscheulichen Häuser-Ungetümen seiner Umgebung. Aus den geöffneten Fenstern der Kneipe im Erdgeschoß klang wüster Lärm, das Johlen und Schreien heiserer Stimmen auf die Straße hinaus, und Heinz mußte eine Anwandlung von Ekel überwinden, ehe er sich dazu entschließen konnte, den dunklen Flur zu betreten, aus dem ihm eine muffige, mit dem Geruch schlechter Speisen und ranzigen Fettes geschwängerte Luft entgegenschlug.

Ein Kellner, der mit seinem schmierigen Frack und seiner unsauberen Wäsche vortrefflich in diese Umgebung paßte, kam ihm entgegengestürzt. Ein Gast, der aussah wie Hollfelden und noch dazu in einer Droschke kam, mochte hier draußen immerhin zu den Seltenheiten gehören, denn der Mann brachte es trotz aller an den Tag gelegten Höflichkeit und Unterwürfigkeit nicht fertig, seine ungeheure Verwunderung ganz zu verbergen.

„Wünschen der Herr vielleicht Zimmer?" fragte er unter fortwährendem Dienern. „Ein Salon und Schlafzimmer im ersten Stock wäre frei — —"

„Nein, nein," wehrte Heinz rasch ab, dem der bloße Gedanke, in diesem Hause wohnen zu können, einen Schauer über den Rücken jagte. Er entnahm seiner Börse ein blinkendes Zehnmarkstück und ließ es in die Hand des Kellners gleiten, der vor freudiger Ueberraschung vergaß, die Finger darum zu schließen und die Hand zurückzuziehen, sondern mit ausgestrecktem Arm stehenblieb und sich erst an das Wunder dieser Gabe gewöhnen zu müssen schien.

„In Ihrem Hause wohnt eine Frau Longtree, nicht wahr?" fragte Heinz ungeduldig, dem die Versteinerung des beglückten Ganymeds etwas zu lange währte. Und nun endlich raffte der Mann sich dazu auf, das Goldstück in die Tasche zu schieben.

„Gewiß, gewiß," dienerte er. „Zweiter Stock, Nummer siebenunddreißig, Frau Longtree mit Kind."

„Ganz recht. Die Dame ist anwesend?"

Da sagte hinter ihm eine heisere Stimme, von der man nicht ohne weiteres hätte angeben können, ob sie einem männlichen oder weiblichen Wesen angehörte:

„Jawohl, Frau Longtree ist anwesend. Aber darf ich wissen, mein Herr, was Sie von der Dame wünschen?"

Hollfelden wandte sich überrascht. Vor ihm stand ein hagerer, schmalbrüstiger Mensch, der den Blick der dunkel umschatteten Augen, in denen es wie ein unruhiges Flackern war, starr auf Hollfeldens Antlitz gerichtet hielt. Vielleicht war es nur die fahle, unsichere Beleuchtung, die Heinz die Wangen des Mannes so krankhaft bleich erscheinen ließ. Aber noch ehe er hatte sprechen können, bekam der Unbekannte einen Hustenanfall, der seinen ganzen Körper wie im Krampf zusammenzog und sich wahrhaft erschreckend anhörte.

Der junge Schriftsteller wartete mitleidig, bis der Mann sich wieder ein wenig erholt hatte. Dann sagte er höflich, denn es schien ihm offenbar, daß er einen Angehörigen der besseren Stände vor sich hatte:

„Ich wünschte eine Unterredung mit der Dame zu haben. Darf ich wissen, mit wem ich —"

Der Fremde machte eine abwehrende Handbewegung.

„Mein Name tut nichts zur Sache," sagte er, und es fiel Heinz auf, daß auch seine Aussprache des Deutschen fremdartig klang wie die der angeblichen Frau Longtree. „Aber Ihre Absicht, mit Frau Longtree zu sprechen, werden Sie wohl aufgeben müssen. Hat Ihnen der Kellner nicht gesagt, daß die Dame schwer erkrankt ist?"

Der Kellner macht Heinz wieder eine seiner ruckartigen Verbeugungen und sagte bedauernd:

„Allerdings, die Dame ist erkrankt. Aber der Arzt versichert, daß es durchaus nichts Ansteckendes ist. Durchaus nicht ansteckend."

„Nein," fiel ihm der Fremde ins Wort. „Es ist nach der Meinung des Arztes ein nervöses Fieber. Das Stubenmädchen fand Frau Longtree heute morgen bewußtlos und phantasierend, und wenn sich ihr Zustand auch schon wieder bedeutend gebessert hat, so ist doch nicht daran zu denken, daß irgend jemand zu ihr gelassen würde. Der Arzt hat jede Aufregung streng untersagt."

Es war etwas merkwürdig Bestimmtes und Befehlendes im Wesen dieses Menschen, dessen Stimme ebensogut die eines halbwüchsigen Knaben hätte sein können und in dessen schwer atmender Brust der Todeskeim schon Wurzel geschlagen zu haben schien. Und obwohl sich in Heinz etwas gegen die Art des Unbekannten auflehnte, blieb er unwillkürlich höflich.

„Ich glaube nicht, daß mein Kommen Frau Longtree aufgeregt hätte," sagte er. „Denn ich hatte ganz im Gegenteil lediglich die Absicht, ihr eine beruhigende Mitteilung zu überbringen."

Wieder überfiel den Schmalbrüstigen ein erstickender Hustenanfall, ehe er erwidern konnte:

„Frau Longtree wäre wohl jetzt für keinerlei Mitteilungen empfänglich, welcher Art sie auch immer sein möchten. Denn sie hat das Verständnis für die Außenwelt noch nicht ganz zurückgewonnen. Seit dem Morgen hat sie auf keine an sie gerichtete Frage Antwort gegeben und selbst — bis auf ihre Fieberphantasien — kein Wort gesprochen. Außerdem, der Arzt hat untersagt, daß irgend jemand zu ihr gelassen wird."

In diesem Augenblick kam ein Stubenmädchen mit einem Kinde auf dem Arm die Treppe herab. Als die Kleine des Fremden ansichtig wurde, der sich dem Kinde sofort zugewandt hatte, ohne sich noch weiter um Heinz zu bekümmern, jauchzte sie laut auf und streckte ihm ihre beiden mageren Aermchen entgegen.

„Come, my darling," sagte der Unbekannte mit einem Ausdruck rührender Zärtlichkeit und nahm dem Stubenmädchen, das offenbar froh war, die Last loszuwerden, das Kind so behutsam ab, als fürchte er, etwas von seinen winzigen Gliederchen zu zerbrechen. Dann stieg er mit ihm, fortwährend in englischer Sprache scherzend und kosend, die steile und dunkle Treppe hinauf.

Der Kellner, der der Szene mit einem breiten Lächeln gefolgt war, tippte sich bezeichnend mit dem Zeigefinger an die Stirn und flüsterte Heinz zu:

„Es stimmt bei dem entschieden da oben 'was nich — in Wahrheit, Herr, wir halten ihn für vollkommen verrückt."

„Den Eindruck machte mir der Mann nicht," sagte Hollfelden, der dem Fremden nachdenklich nachsah. „Aber sagen Sie mal — in welchem Verhältnis steht er denn zu der Frau Longtree?"

Der Kellner zog seine Schultern bis an die Ohren hoch.

„Ja, ich bin nicht recht klug daraus geworden," sagte er zweifelnd. „Sie haben immer in englischer Sprache miteinander geredet. Aber ich glaube, sie sind sehr gute Freunde."

„So so!" meinte Heinz anscheinend gleichgültig. „Wie heißt denn dieser gute Herr?"

„Robert Dashwood. Aber was er Ihnen von der Frau Longtree sagte, war schon richtig. Na, er muß es ja auch wissen, den ganzen Tag schnüffelt er an ihrem Zimmer 'rum. Ist uns übrigens sehr lieb, denn er paßt wenigstens auf das Kind auf, und die Kranke im Haus ist schon nicht angenehm. Wenn wir das geahnt hätten, hätten wir die Frau natürlich gar nicht — —"

Heinz schnitt seine weiteren Herzensergießungen ziemlich kurz ab und sagte bestimmt:

„Man wird Frau Longtree hier sehr gut behandeln, hören Sie?! Sie werden dafür sorgen, daß sie das beste Essen bekommt und daß stets jemand zu ihrer Pflege bei ihr bleibt."

(Forts. folgt.)